Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 49

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Basel. 2. December 1882. **Nr. 49.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Oberst Eduard Ziegler. (Fortsetzung.) — Divisionszusammenzug VI. (Fortsetzung.) — Die Gefangennahme des Marschalls Victor, Duc de Belluno, zu Arnswalde am 12. Januar 1807. — Dr. A. Schwedt: Gesundheitskatechismus für den deutschen Soldaten. — Eidgenossenschaft: Entlassung. Ueber das neue Einzelnkochgeschirr. Landentschädigung vom Truppenzusammenzug 1882. Die Zentralschulen im Jahr 1883. Preisaufgaben des schweiz. Schützenoffiziersvereins. Die kantonale Offiziersgesellschaft Zürich. Zürcherische Winkelriedstiftung. Offiziersgesellschaft der Stadt St. Gallen. Der k. k. Oberst Konrad Rüscheler von Neuegg.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 20. November 1882.

Wie Ihren Lesern bekannt, ist seit einer Reihe von Jahren im deutschen Heere ein ganz besonderer Werth auf die fortschreitende Umgestaltung der Theorie und Praxis des Schießens gelegt worden. Diese Fortschritte fanden naturgemäß zunächst an der Schießschule von Spandau ihren praktischen Ausdruck. Neuerdings haben sich dieselben auch einer passenderen Gestaltung der Zielobjekte zugewandt, und ist seitens der Lehrbatterie der Artillerie ein besonderer Fortschritt in dieser Richtung zu verzeichnen. Bei Gelegenheit des Informationskursus für Stabsoffiziere und Hauptleute der Feldartillerie-Regimenter durch die Lehrbatterie auf dem Schießplatze bei Tegel wurde in diesen Tagen eine interessante Uebung abgehalten. Auf dem Schießplatze wird seit geraumer Zeit nach den verschiedenen Scheiben, welche Infanterie, Kavallerie und Artillerie darstellen, im Avanciren und Zurückgehen geschossen. Um aber auch Uebungen gegen Ortschaften, welche im Kriege bekanntlich sehr oft das Zielobjekt bilden, vornehmen zu können, wurde auf dem Schießplatz bei Tegel ein kleines Dorf erbaut, d. h. man hat aus Stein und Holz die Wände der Häuser markirt, ja selbst eine Art Kirchthurm fehlte nicht. Diese dem Verderben geweihte Ortschaft wurde von dem Garde-Pionnier-Bataillon kriegsmäßig zur Vertheidigung eingerichtet und zu diesem Zwecke Verhaue, Barrikaden, Wolfsgruben, Schützengräben 2c. angelegt. Die Besatzung, aus Infanterie und Artillerie bestehend, war durch Scheiben, letztere speziell durch ausrangirte Laffetten markirt. Da der Angriff gegen den Ort nach einer untergelegten Idee geschah, so war zu gleicher Zeit ein Infanterie-Bataillon kommandirt, welches schließlich den durch die Artillerie zerstörten Ort mit Sturm nehmen sollte. Die Batterie ging von Position zu Position gegen den Ort vor, denselben mit Granaten und Shrapnels und schließlich mit Kartätschen beschießend. Die Wirkung war eminent und der Ort bald in einen Schutthaufen verwandelt. Da die Granaten nicht mit Brandzündern versehen waren, so war eine Feuersbrunst ausgeschlossen. Namentlich die Shrapnels hatten erheblich gewirkt, so daß die Mauern wie Siebe aussahen. Während dieses Bombardements hatte sich die Infanterie zum Gefecht entwickelt und die Tirailleurs gingen, indem sie das Terrain so weit als möglich benutzten, unter heftigem Feuer vor; die Soutiens folgten zur Salve und dann ging es tambour battant mit Sturm gegen die befestigte Lisière vor. Die Tirailleurs nisteten sich rasch in die vom Feinde verlassenen Schützengräben ein, die Verhaue wurden, soweit sie von der Artillerie nicht schon zerstört, möglichst beseitigt, um der folgenden Infanterie eventuell Artillerie freie Bahn zu machen. Der Uebung wohnten eine große Anzahl Offiziere, darunter der Kronprinz, als Zuschauer bei und nach beendigter Uebung wurden die Schießresultate an Ort und Stelle besichtigt. So viel ließ sich auch hier erkennen, daß eine gute Artillerie der Infanterie ihren schweren Stand wesentlich erleichtern kann, um bei dem Sturm auf eine derartig befestigte Position Erfolg zu haben. Derartige Uebungsschießen finden jetzt auf allen Artillerieschießplätzen statt, und der Soldatenhumor hat den provisorischen Orten auch schon Namen gegeben, so heißt beispielsweise der auf dem Schießplatze bei Jüterbogk „Shrapnelshausen".

Die Urtheile, welche über die großen Herbstmanöver gefällt werden, denen der Kaiser in Schlesien und Sachsen beigewohnt hat, lauten durchweg recht günstig, speziell hat das sächsische

XII. Armeekorps gegen früher erhebliche Fortschritte gemacht, wenn auch, was die Führung der größeren und mittleren taktischen Einheiten betrifft, sich noch nicht völlig die preußische Genauheit bemerkbar gemacht hat, und die Truppen selbst noch nicht jenen Eindruck altpreußischer Straffheit machten. Nicht viel fehlt jedoch zur völligen Erlangung beider Momente. An neuen taktischen Erscheinungen ist bei den Manövern nichts hervorgetreten; es sei denn, daß bei den Kritiken jetzt auch ein ganz besonderer Werth auf den Gefechtsbefehl gelegt wird, welchen der Führer im Anschluß an seinen Detachementsbefehl, welcher Marschbefehl, Befehl zur Einnahme einer Vertheidigungs- oder einer Bereitschaftsstellung 2c. sein kann, gibt.

Bei den hiesigen Garde-Regimentern haben sich in diesem Jahre wieder so viele Mannschaften zur Kapitulation verpflichtet, daß nach dem Abgange der zur Reserve entlassenen Unteroffiziere nicht allein alle etatsmäßigen Unteroffiziersstellen besetzt werden können, sondern auch noch überzählige Unteroffiziere, welche Gefreitengehalt beziehen, sowie Gefreite, welche kapitulirt haben und ihre Beförderung zum Unteroffizier abwarten wollen, bei allen Truppentheilen vorhanden sind. Anders ist das bei den am Rhein und in Elsaß-Lothringen stehenden Regimentern, selbst bei den anderen deutschen Bundesstaaten angehörenden Truppentheilen. Im „Militär-Wochenblatt" findet man in jeder Woche Bekanntmachungen verschiedener Truppentheile, welche die vorhandenen Unteroffiziersvakanzen publiziren und Kapitulanten zum Eintritt auffordern.

Eine interessante Uebung wurde vom hiesigen Eisenbahnregiment vor einiger Zeit auf seinem Uebungsplatze vorgenommen. Unter dem Kommando eines Stabsoffiziers waren sieben Friedenskompagnien zu zwei Kriegskompagnien mit einem Kriegsdetachement formirt worden, und sollte die eine Kompagnie in Gemeinschaft mit dem Kriegsdetachement zwei Eisenbahnbrücken schlagen, die andere sich mit dem Oberbau und den dazu gehörigen Arbeiten, wie Weichenbau 2c., beschäftigen.

Die Gesammtaufgabe zerfiel in zwei Spezialtheile, den eigentlich technischen Theil und in den taktisch militärischen Theil. Die der Uebung zu Grunde gelegte Supposition war etwa folgende: „Der Feind auf eiligem Rückzug in der Richtung von Speerenberg nach Clausdorf-Mellen-Zossen begriffen, hat die bei Clausdorf liegende Brücke und die Eisenbahn zerstört, jedoch nicht mehr Zeit gefunden, das Material zu vernichten, so daß dasselbe zum großen Theil noch in gebrauchsfähigem Zustande sich befindet. Binnen drei Tagen ist unter Anwendung der nothwendig erscheinenden Sicherungsmaßregeln der Viadukt nebst Eisenbahnanlagen sofort wiederherzustellen." Auf dem Uebungsplatze angelangt, wurde mit der Front nach Norden ein Bivouak bezogen und zur Deckung desselben gegen etwaige von Norden (Zossen) her zu erwartende Störungen seitens des Feindes eine etwa vier Kilometer lange Vorpostenstellung genommen. Zur Herstellung der Verbindung zwischen der Lagerwache und den Feldwachen wurde ein Telegraphenapparat (als Vorpostentelegraph) in Thätigkeit gesetzt. — Eine Baukompagnie übernahm nunmehr den Neuaufbau der vom Feinde zerstörten Brücke; während das Detachement eine neue Brücke baute, stellte die Baukompagnie theils die zerstörte Linie wieder her, theils legte sie neue unentbehrliche Schienenstrecken an. In unebenem Terrain hatte die Oberbaukompagnie die Erdarbeiten auszuführen; doch wurden dieselben auf ein Minimum beschränkt, wie dies auch im Felde geschehen soll, und es konnten in Folge dessen bedeutende, für den Friedensverkehr fast unzulässige Steigungen und Gefälle nicht vermieden werden. Vermittelst einer Drahtseilbahn, deren Betrieb durch eine Fowler'sche Dampfmaschine ausgeführt wurde, wurden die schweren Lasten von Schwellen und Schienen die Anhöhe hinauf befördert, dort abgeladen und nach den entsprechenden Arbeitsplätzen befördert. Da die verschiedenen Geleise in einem Zentralpunkt zusammenliefen, so wurde an diesem eine feldmäßig hergestellte Drehscheibe eingelegt. Eine Abweichung von der gewöhnlichen Konstruktion bestand bei derselben darin, daß das sonst übliche Räderwerk durch aufeinander gleitende Schienenstücke ersetzt war. Die Gesammtlänge der durch Weichen mit einander verbundenen Strecken betrug ungefähr zwei Kilometer. Um die Schwierigkeiten des Oberbaues zu erhöhen, markirte man die Unterbrechung derselben durch einen zirka 18 Meter breiten Flußlauf, sowie durch eine künstliche Vertiefung, welche überbrückt werden mußte. Das Kriegsdetachement brachte eine Brücke besonderer neuer Konstruktion zur Ausführung, welche aus einem Bogenträger, der nur an seinen Enden auf Widerlagern ruht, gebildet wurde. Das Projekt der Brücke war vollständig neu und der Entwurf unter den hier gestellten Bedingungen noch nicht praktisch zur Anwendung gelangt. Dieselbe ist insofern von hohem technischem Interesse und militärischem Nutzen, als die einzelnen Theile auseinander zu nehmen und leicht wieder zusammen zu setzen sind, also im Kriege von den betreffenden Eisenbahnkompagnien ohne große Schwierigkeiten mitgeführt und stets in Bereitschaft gehalten werden können. Der Bau ging bemerkenswerth rasch von statten, schon am Abend des ersten Tages war die Brücke vollendet. In Gegenwart der anwesenden Generalstabsoffiziere fand am zweiten Tage die Belastungsprobe statt. Das Resultat war ein sehr gutes. Eine schwere Güterzuglokomotive mit angehängtem Belastungswagen im Totalgewicht von 40,000 Kilogr. vermochte in keiner Weise die Brücke nachtheilig in Anspruch zu nehmen.

Der interessanteste Theil des Manövers bildete die Herstellung des großen Viadukts, der den Abschluß der Anlagen bilden sollte. Derselbe war etwa 85—90 Meter lang und bestand aus 23 Holzböcken, welche in gleichen Abständen

von einander aufgestellt waren, der höchste zirka 11 Meter hoch. Nach dem Ufer zu nahm die Höhe der Böcke ab, die Uferauflage war durch Eisenbahnschwellen hergestellt. Die Unterschwellen der Böcke ruhten auf eingerammten Pfählen, deren Höhe durch genaue Nivellements festgestellt werden mußte. Beim Hinaufschaffen der Hölzer kam die Fowler'sche Maschine zur Anwendung, bewährte sich indessen nicht so wie ein Rollkrahn mit Flaschenzügen, auf Handbetrieb berechnet. Zur Verhütung von Seitenschwankungen waren die einzelnen Pfosten der Böcke gegen einander verstrebt und auch in der Längsrichtung wurde ein Verband der einzelnen Böcke durch schräge Steifen und Horizontalverstrebungen hergestellt. Für die Anfertigung von Eisenarbeiten, Bolzen, Dollen, Zwingen 2c. waren mehrere Feldschmieden in Thätigkeit. Zur Aufnahme des Oberbaues auf der Brücke selbst waren etwa 30 Centimeter starke Längsträger auf die Holme der Böcke aufgeklemmt; diese wurden mit Querschwellen belegt und auf den Querschwellen die Schienen aufgenagelt. Bei der beträchtlichen Länge der Brücke war es möglich, an den verschiedensten Punkten derselben zu gleicher Zeit zu arbeiten, so daß die Geschwindigkeit des Aufbaues wesentlich gefördert wurde. Ein sehr erschwerender und hemmender Umstand war der zeitweise heftig niederströmende Regen, der das Holz der Gerüste äußerst glatt und unsicher machte. Zeitweise mußte die Arbeit gänzlich eingestellt werden. Sodann wurden der Arbeit Kräfte entzogen durch die taktische Seite der Uebung. Der markirte Feind hatte sich in die Gegend von Wunfried-Klausdorf gezogen und hielt die Vorposten in unausgesetzter Thätigkeit. Für den zweiten Tag war, um einen Ueberfall durch größere feindliche Truppenabtheilungen zu markiren, die in Berlin zurückgelassene 5. Kompagnie per Extrazug nachgekommen, doch wurde die beabsichtigte Uebung des sehr ungünstigen Wetters halber aufgegeben. Trotz der erschwerenden Umstände arbeitete man doch den ganzen Tag mit wenigen Pausen von früh 4 bis Abends 9 Uhr, abwechselnd nahm man sogar die Nacht zu Hülfe und arbeitete bei Fackelschein. Am Abend des dritten Tages war die gestellte Aufgabe zu Ende geführt, und noch vor Anbruch der Dunkelheit konnte die photographische Aufnahme des stattlichen Werkes bewirkt werden. Für die Bedürfnisse der Mannschaften war in ausgiebiger Weise gesorgt. Zur Zubereitung des Kaffees und Mittagessens für das ganze Regiment erwies sich der Becker'sche Kochapparat als besonders praktisch. Der Kaiser, welcher der Uebung hatte beiwohnen wollen, war durch die Ungunst des Wetters daran verhindert worden. Sy.

Oberst Eduard Ziegler.

(Fortsetzung.)

Bei der Aufstellung der eidg. Exekutions-Armee übertrug General Dufour dem Oberst E. Ziegler das Kommando über die IV. Armeedivision. Dufour hatte ihn zu dieser hohen Stellung befähigt befunden, da er mit einem festen Charakter die nöthigen militärischen Kenntnisse verband, welche er durch unablässige militärische Studien und häufigen Besuch von Truppenübungen in den Nachbarstaaten erworben hatte.

Von der Thätigkeit Zieglers bei Beginn des Feldzuges 1847 gibt uns ein ehemaliger Adjutant desselben, Herr Siegfried, Direktor der Centralbahn, folgende Beschreibung:

„In Folge des Beschlusses der Tagsatzung zu Auflösung des Sonderbundes erließ der damalige eidg. Kriegsrath am 22. Oktober 1847 die Militäraufgebote. In Folge dessen hatte Oberst Ziegler als Kommandant der 4. Armeedivision sich sofort in Aarau einzufinden, wo die seinem Stabe zugetheilten Offiziere ebenfalls einzutreffen hatten. Als einer derselben, ein Aargauer, am 23. Oktober sich ihm vorgestellt hatte, richtete Ziegler an denselben die Frage, wie sich wohl die aargauischen Truppen, von denen der größte Theil seiner Division zugetheilt war, im Kriege, welcher nicht so leicht werden dürfte, halten werden? — „Gut, wenn die Offiziere ihre Pflicht thun," war die Antwort. Im weiteren Gespräch äußerte er sich über den ihm persönlich bekannten, vom Sonderbund zum General ernannten Oberst Johann Ulrich von Salis-Soglio, daß derselbe ein ritterlicher und tapferer Offizier, aber kaum geeignet sei, das unter Umständen besonders schwierige Oberkommando über die Sonderbundsarmee zureichend zu führen.

„Da General Dufour zuerst den zum Sonderbund gehörenden Kanton Freiburg unterwerfen wollte, so war der Division Ziegler einstweilen eine Defensivstellung in der Ausdehnung von der Wigger bis an die Reuß angewiesen, in welchem Gebiet sechs Hauptthäler und einige Nebenthäler liegen, welche den Aargau mit dem Kanton Luzern vermittelst Landstraßen und brauchbaren Nebenstraßen verbinden. Die Zahl der zur Division Ziegler gehörenden Truppen, die ganze aargauische Landwehr inbegriffen, betrug über 16,000 Mann. Die angemessene Aufstellung und Unterbringung dieser Truppen im ganzen Umfange des Defensivgebiets, in Verbindung mit dem der Gebietsgrenze nach zu organisirenden und durchzuführenden Sicherheitsdienst dauerte bis zum 19. November, während welcher Zeit häufige Alarmirung der Truppen bei Tag und Nacht durch Berichte oder vermeinte Anzeichen aus dem Kanton Luzern, als stehe ein Angriff des Sonderbundes bevor, erfolgte.

„In dieser ersten Feldzugsperiode entwickelte Oberst Ziegler Gewandtheit und Sicherheit in Vertheilung und Anleitung der verschiedenen Truppenkörper und eine außerordentliche Arbeitskraft und Thätigkeit, welche ihm nicht nur ermöglichte, in Verbindung mit seinem Stabspersonal die umfassendsten Bureauarbeiten zu bewältigen, sondern auch noch Rekognoszirungen auf einzelnen Grenzstrecken vorzunehmen.

„Bei der am 8. November in der obersten Spitze des Freiamts bei Dietwil vorgenommenen Rekognoszirung ermahnte er die Offiziere der die dor-